

Predigttext: 1. Kor. 15,35-38.42-44a

Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen? Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib. ... So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib.

Predigt:

Liebe Gemeinde,

mit Schülerinnen und Schülern der Grundschule habe ich mich immer wieder mal mit dem Thema Tod beschäftigt. Ich habe dabei die Kinder gebeten mir ihre Fragen zum Tod auf Zettel zu schreiben. Und da konnte ich dann Folgendes lesen: Wie ist das mit dem Tod? Warum gibt es den Tod überhaupt? Was passiert, wenn ich sterbe? Ist das so wie im Schlaf? Kann man auch wieder aufwachen? Was sehe ich noch, wenn ich sterbe? Fressen mich die Ameisen im Sarg? Kommt man in den Himmel, wenn man tot ist? Merkt man das, wenn man im Himmel ist? Und was passiert im Himmel mit uns?

Wenn wir ehrlich sind, liebe Erwachsenen, dann waren das im Alter von neun oder zehn Jahren auch schon unsere Fragen.

Und: wir stellen die gleichen Fragen heute immer noch. Wir haben für manche Fragen sicher andere Antworten gefunden als damals, als wir noch Kinder waren. Aber auch diese Antworten heute sind oft nur Teilantworten; Antworten, die uns nicht wirklich zufrieden stellen; die uns nicht beruhigter leben lassen.

Endgültige Antworten, die wir anhand von Tatsachen jederzeit beweisen können, - endgültige Antworten können wir nicht bieten. Wir haben sie nicht für uns selbst und können sie auch nicht unseren Kindern geben, nach dem Motto: Das hast du zu wissen, denn so ist es.

Damit bleiben uns zwei Möglichkeiten. Die erste ist: Wir beschränken uns auf das, was wir belegen, nachweisen und damit nach unserem Wissenschaftsbegriff auch wissen können.

Das machen heute schon viele Menschen und sie leben damit noch nicht einmal schlecht. Sie brauchen keine Hoffnung für ihr Leben. Sie setzen sich ihre eigenen Ziele. Und wenn sie diese erreicht haben, dann genießen sie diesen Erfolg oder setzen sich wieder neue Ziele. So erschaffen und genießen sie sich selbst.

Eine zweite Möglichkeit ist der Glaube an Gott; der Glaube, dass Gott unser Leben nicht dem Tod preisgibt, sondern über den Tod hinaus erhält. Und für uns Christen ist der einmalige, unwiederholbare Beleg dafür das Kreuz Jesu Christi und das leere Grab, die wir nur im Glauben annehmen können, denn: die Zeugen für dieses Ereignis sind längst gestorben, wir haben Berichte davon, wie sie es weitererzählt haben. Und wir können dieses Ereignis auch nicht wiederholen, damit es den Kriterien der Naturwissenschaft entspricht.

Wir hoffen darauf, dass Gott auch uns am Ende aus unseren Gräbern herausholt, uns auferstehen und leben lässt.

Die Frage ist aber: Wie soll das aussehen? Wie kann das geschehen? Wie haben wir uns das vorzustellen? Wie bekommen wir das in Übereinstimmung mit den anderen Dingen, die wir von unserer Welt wissen?

Paulus wurden diese Fragen auch schon gestellt. Und er hat sicher einige Zeit gebraucht, um Worte und Bilder zu finden, die es den Menschen ermöglichen, nachzuvollziehen, wie sein Glaube – wie der Glaube an den Gott, der der Vater von Jesus Christus ist – wie diese Fragen hier beantwortet werden.

Umso erstaunlicher mag es einem vorkommen, dass Paulus in seinem Brief an die Korinther mit so etwas Einfachem wie einem Weizenkorn als Antwort ankommt. Dieses Bild ist so etwas von simpel, dass Paulus es sich sogar herausnimmt sein Gegenüber als Narren zu bezeichnen, der anscheinend noch nicht einmal die einfachsten Zusammenhänge erkannt, geschweige denn verstanden hat.

Das ist schon ganz schön frech von Paulus. Denn im Grunde sind wir doch dann auch Narren, da uns diese Fragen doch ebenso beschäftigen und uns die Antworten darauf schwerfallen.

Etwas für uns nur schwer zu Erfassendes stellt er mit einem simplen Weizenkorn dar. Damit ein Weizenkorn neue Frucht und damit Leben hervorbringt, muss es unter die Erde. Nur dort kann es unter den

richtigen Voraussetzungen, genügend Wasser und auch der entsprechenden Wärme, - nur dort kann es keimen, Wurzeln ausbilden, mit einem Stiel die Erde wieder durchbrechen, sich der Sonne entgegenstrecken und neue Frucht hervorbringen.

Bliebe das Korn an der Oberfläche liegen, würde es vertrocknen oder aufgefressen werden. Es wäre in jedem Fall verloren. Es hätte keinen Wert mehr.

Das ist das Bild vom Weizenkorn, das Paulus zeichnet; das damals jedem Menschen einleuchtete und auch heute noch von seiner Verständlichkeit nichts eingebüßt hat.

Aber: Unser ganzes Leben hier soll nicht mehr sein als ein Weizenkorn? Alles, was wir erlebt und gelernt haben, all die Erfahrungen, Eindrücke und Ansichten, die wir gemacht und uns gebildet haben – alles das soll nur ein Weizenkorn sein? Diese Vorstellung fällt uns doch eher schwer. Sie entspricht nicht unserem Selbstwertgefühl.

Wenn wir uns zum Beispiel die Biographie einer berühmten Personen anschauen; wenn wir sehen, was da auf hunderten von Seiten über diesen Menschen ausgesagt wird; wenn wir uns dann noch die Literaturhinweise durchlesen, wie viel und was sonst noch alles über diesen Menschen geschrieben worden ist; und wenn wir uns dann noch bewusst machen, dass fremde Menschen gar nicht alle Gedanken eines Menschen erfassen und aufschreiben können, sondern nur wichtige, die er gesagt und niedergeschrieben hat und die dann auch noch andere Menschen überzeugt haben; wenn wir dies alles berücksichtigen, dann können wir uns nur schwer vorstellen, wie das alles in ein Weizenkorn passen soll. Dazu bräuchte es doch eher Bibliotheken – und das für jeden einzelnen Menschen.

Doch wie viele Informationen auf kleinstem Raum gespeichert werden können, das führt uns heute die Gentechnik vor. In unserer DNA sind alle wesentlichen Informationen enthalten, die für die Ausbildung unseres Körpers notwendig sind.

Sicher, das betrifft nur unseren Körper, nicht unsere Erfahrungen und das, was wir aus unserem Leben machen. Aber allein schon die ganze Entwicklung unseres Körpers, unserer Organe und Knochen und ihr funktionierendes Zusammenspiel – alles das ist darin enthalten.

Und dass es sich dabei um sehr komplexe Informationen handeln muss, können wir schon allein daran ablesen, wie viele medizinische Bücher über das Funktionieren unseres Körpers schon verfasst worden sind. Und auch wenn Genforscher die DNA entschlüsselt

haben, so gibt es immer noch genügend Dinge, die sie nicht wissen, die sie nicht verstehen und noch nicht erklären können; die sie immer noch erforschen müssen.

So viele und komplexe Informationen auf kleinstem Raum, in einer für unsere Augen unscheinbaren Form – das ist möglich. Das wissen wir heute bereits.

Da drängt sich mir ein weiterer Gedanke auf: Wenn unser Leben nur ein Weizenkorn ist, wie groß und unglaublich muss dann unser weiteres Leben erst sein? Was muss da herauskommen? Dafür haben wir keine wirklichen Bilder. Da helfen nur Worte. Worte, die im Widerspruch zu dem stehen, was wir uns hier als Wissen und Erfahrung aneignen können.

Für unser Reden von Tod und Auferstehung, für unser Reden von Gott bedeutet das, wir können nur versuchen durch einfache Bilder etwas von der Größe zu erahnen, die sich uns da auftut; zu erspüren, wie großartig unser Leben jetzt schon ist und dann noch sein wird; als ob wir die ganze Welt umarmen könnten.

Deshalb verwendet Paulus auch so gegensätzliche Begriffspaare wie: Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Ich glaube, dieses Lebensgefühl kann uns helfen; helfen unser Leben hier und jetzt zu gestalten. Denn wenn wir aus diesem Gefühl heraus leben, dann kann uns ein Fehlschlag im Leben zwar schmerzen und an unserer Existenz rütteln, aber wir können dennoch darauf vertrauen, dass damit nicht alles zu ende ist.

Und ich glaube, dass es deshalb wichtig ist dieses Bild und diese Einstellung zum Tod unseren Kindern weiter zu geben, damit sie ihr Leben hier gestalten können; damit sie ihr Leben leben können nach dem Motto: Das darfst du glauben, denn so ist es schon einmal geschehen und so wird es wieder geschehen.

Amen.